

Erziehung

S+ Ist es okay, für meine Kinder die Hausaufgaben zu machen?

Nach der Schule dachte man: »Nie wieder!« Aber wer Kinder hat, sitzt doch wieder vor den Hausarbeiten. Schließlich soll der Sohn oder die Tochter den Anschluss nicht verlieren. Da darf man ein wenig nachhelfen. Oder?

Aufgezeichnet von **Heike Le Ker**
03.06.2023, 15.58 Uhr


S+ Artikel zum Hören • 7 Min



Das Thema

Frage für einen Freund

Wie wollen wir leben? Lieben? Unsere Kinder erziehen? Können wir die Welt vielleicht doch nicht retten? Wo beginnen Vorurteile? Es gibt unangenehme Fragen, die wir in Gesprächen ironischerweise manchmal so beginnen: »**Frage für einen Freund**«. In dieser Serie beschäftigen wir uns mit genau diesen Fragen. Wenn wir uns einen umweltunfreundlichen Urlaub gönnen möchten, wenn wir mitbekommen, wie ein Kollege ungerecht behandelt wird, wenn wir kein Trinkgeld geben wollen. Wie handeln wir dann möglichst richtig – oder falsch? Expertinnen und Experten helfen bei der Antwort – und Sie können abstimmen. [Lesen Sie hier alle bisher erschienenen Folgen.](#)

Multiplikation in Mathe, Powerpoint-Präsentation in Bio, Gedichtanalyse in Deutsch: Hausaufgaben kosten nicht nur Zeit, sondern auch Nerven. Von Schülerinnen und Schülern – und ihren Eltern. 65 Prozent der Eltern helfen ihren Kindern bei den Hausaufgaben, und mehr als die Hälfte aller Eltern meint, ihre Kinder seien von den [erteilten Arbeiten überfordert](#) . Also schnell in Stochastik einarbeiten und noch mal die Punischen Kriege überfliegen, damit das Kind versteht, was es in der Schule nicht mitgeschnitten hat und nicht blöd dasteht vor den anderen. Und zur Not auch mal zwei, drei Vokabeln vorsagen. Das hilft dem Kind letztlich ja auch, vor den anderen nicht schlecht dazustehen. Oder?

Die Psychologin und Professorin Elke Wild antwortet:

Zur Person



Foto: Norma Langohr / Universität Bielefeld

Elke Wild leitet die Pädagogisch-Psychologische Beratungsstelle an der Universität Bielefeld und ist dort Dekanin an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft. Seit 2010 ist sie Mitglied des Gremiums für das »Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre«.

»Der Bildungsdruck in Deutschland ist enorm und ich kann Eltern gut verstehen, die ihren Kindern zum Erfolg verhelfen wollen. Dass Eltern sich mitverantwortlich für die Bildung ihrer Kinder fühlen, ist auch grundsätzlich sinnvoll. Gerade in der Grundschule braucht ein Kind Unterstützung: Was muss es bei den Hausaufgaben machen, wann und warum? Was kann es tun, wenn es nicht weiterkommt? Dieses selbst gesteuerte Lernen passiert nicht von allein, das müssen Kinder trainieren und dabei brauchen sie Hilfe. Auch später ist die Unterstützung der Eltern wichtig, allerdings in Form von Interesse und Vertrauen – und nicht durch Kontrolle.

Die Schule zu Hause zu kopieren ist dagegen absolut zweckwidrig. Stress und Streit sind vorprogrammiert, das beklagen viele Eltern [↗](#). Doch vor allem die Kinder leiden

darunter: Wenn aus einer Familienbeziehung eine Schulbeziehung wird, fehlt ihnen ein Ort, an dem sie sich von den Anforderungen in der Schule erholen und sich in anderen Bereichen ausprobieren können. Lernen ist dann negativ belastet und je älter das Kind ist, desto mehr wird es sich den Konflikten – und damit auch den Eltern – entziehen.

Geraubte Chancen

Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu wissen: Auch für die Leistungsentwicklung eines Kindes ist es kontraproduktiv, wenn Eltern die Hausaufgaben zu stark kontrollieren und im Extremfall sogar machen. Um es ganz klar zu sagen, liebe Eltern: Sie tun Ihrem Kind nichts Gutes, wenn Sie seine Arbeiten erledigen – im Gegenteil! Wir wissen aus vielen Studien, dass Sie Ihrem Kind die Chance nehmen, selbst gesteuert zu lernen und neue Kompetenzen zu erwerben.

Mehr zum Thema

Metastudie der TU München: Wer Hausaufgaben kontrolliert, kann seinem Kind möglicherweise schaden

Von Miriam Olbrisch

9+ *All-inclusive-Eltern-Service: Haben Sie heute schon die Hausaufgaben Ihrer Kinder gemacht?*

Eine Elternkolumne von Fatma Mittler-Solak



9+ **Notendruck, Hausaufgaben, Nachhilfe: Verlangen wir unseren Kindern zu viel ab?** Ein Interview von Heike Klovert

Aber ich will die Sorgen nicht wegwischen. Warum haben Eltern das Gefühl, ihr Kind im Stich zu lassen, wenn sie ihm nicht helfen? Was macht das Ganze so kompliziert? In meinen Augen ist es die mangelnde Kooperation zwischen Schule und

Eltern. Es gibt einfach noch kein flächendeckend gut funktionierendes Netzwerk.

»Bei der Erziehungs- und Bildungskooperation zwischen Eltern und Lehrkräften ist Deutschland ein echtes Entwicklungsland.«

Dem Grundgesetz zufolge sind Eltern und Schule sowohl für die Erziehung als auch für die Bildung von Kindern zuständig. Bei der Erfüllung ihres Bildungsauftrages habe die Schule »das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten«, heißt es etwa im Schulgesetz für Baden-Württemberg. Um diese geteilte Zuständigkeit zu gewährleisten, brauchen wir eine Verständigung auf gemeinsame Werte im Sinne des Kindes. Was diese Erziehungs- und Bildungskooperation zwischen Eltern und Lehrkräften angeht, ist Deutschland aber ein echtes Entwicklungsland. Dabei ist diese Zusammenarbeit auch für echte Chancengleichheit wichtig. Eine Ganztagschule oder der Verzicht auf Hausaufgaben wird ehrgeizige Eltern nie davon abhalten, ihre Kinder zu unterstützen und ihnen einen Vorteil zu verschaffen.

Für eine gute Kooperation sind vier Punkte wichtig:

- Erstens muss Schule Eltern informieren und einladen, damit diese sich aufgehoben fühlen. Das kann zum Beispiel bedeuten, mit Fotos der Lehrkräfte die Zuständigkeiten zu zeigen. Wenn die Informationen in mehreren Sprachen angezeigt werden, wissen auch Eltern mit Migrationshintergrund, dass sie willkommen sind.
- Zweitens müssen Schulen neben dem Elternsprechtag, zu dem möglicherweise die alleinerziehende Berufstätige nicht erscheinen kann, auch Informationen auf Homepages, Telefonsprechzeiten oder Treffen außer der Reihe anbieten.


- Eltern und Lehrende müssen sich als dritten Punkt darüber verständigen, welchen Weg das einzelne Kind einschlagen soll. Was stärkt seine Motivation? Sind die Erwartungen der Eltern zu hoch? Was ist realistisch?
- Und viertens sollten Eltern mitreden und sich in der Schule einbringen können.

Eltern können viel tun

Weil das in weiten Teilen des Landes noch Zukunftsmusik ist, sollten Eltern von sich aus den Kontakt zur Lehrkraft suchen, wenn sie merken, dass ihr Kind nicht mitkommt. Dabei hilft, wenn sie gleich zu Beginn ein vertrauensvolles Verhältnis aufbauen und sich nicht erst melden, wenn es Probleme gibt. Sie können sich auch mit anderen Eltern zusammenschließen und die Fragen konstruktiv bei der Lehrkraft vorbringen, denn häufig hat nicht nur ein einzelnes Kind Probleme.

Die wichtigste Voraussetzung für selbstständiges Lernen zu Hause ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern – und Motivation. Die Selbstbestimmungstheorie etwa besagt, dass Kinder dann motiviert sind, wenn sie sich selbst als kompetent und autonom erleben. Wenn einem älteren Kind etwa Informationen fehlen, sollten Eltern ihm diese nicht auf dem Silbertablett präsentieren, sondern mit ihm überlegen, wie es sie bekommen kann: im Lehrbuch? Über eines der vielen Erklärvideos auf YouTube? Bei Google? Von Freunden?

Die Idee hinter dem Familiennewsletter

Einmal die Woche erzählen fünf Mütter und Väter aus ihrem Leben und geben Lesetipps, was für Familien interessant sein könnte. (Wer wir sind, [lesen Sie hier.](#)) Schreiben Sie uns gern Ihre Gedanken zum Thema Familie, Ihre kleinen Geschichten aus dem Alltag, Ihre besonderen Momente mit Ihren Kindern! Wir würden uns freuen! Unsere Adresse: familie@spiegel.de 

Hier können Sie [den kostenlosen Familiennewsletter abonnieren.](#)

Wenn ein Grundschulkind Aufgaben nicht versteht, sich selbst also nicht als kompetent erlebt, können Eltern seine Autonomie stärken, indem sie es auffordern: »Frag bei deiner Lehrerin nach und bitte sie, das Thema noch mal zu erklären.« Über die eigene Autonomieschiene erlangt es so auch inhaltliche Kompetenz.

Rituale, Gespräche, Interesse

Das inhaltliche Lernen mit den Eltern sollte im Grundschulalter immer spielerisch sein. Zum Beispiel kann das Kind im Supermarkt etwas abzählen oder ein Straßenschild vorlesen. Wenn die Eltern am Abend aus einem Buch vorlesen, können sie gemeinsam über die Geschichte sprechen. Das ist erwiesenermaßen förderlich für die

Entwicklung und das können auch fast alle Eltern leisten – sie müssen nur wissen, dass es wichtig ist für das Kind.

Auch Rituale wie Hausaufgabenzeiten – und die müssen nicht immer direkt nach der Schule sein! – helfen Kindern, ihre neuen Aufgaben zu erledigen. Dem Kind sollte klar sein, dass die Eltern davon ausgehen, dass es die Hausaufgaben und die Schule ernst nimmt.

Eltern sollten immer wieder Gespräche anbieten und Interesse zeigen am Schulleben des Kindes und nicht nur an seinen Leistungen. Das hilft dem Kind, auch in schwierigen Momenten selbst nach Lösungen zu suchen und nach Unterstützung zu fragen, wenn es allein nicht weiterkommt. Und es hilft den Eltern, weil sie dann keine Hausaufgaben mehr machen müssen.« **S**

Mehr lesen über

[Schule](#)[Leben](#)[Frage für einen Freund](#)[Kindheit u](#)